

Reflexions-Bericht für „weltwärts für Völkerverständigung und Klimaschutz“ mit der DTP von Jonathan

Einsatzstelle und Begleitung

- Beschreibe deine Aufnahmeorganisation und deine Tätigkeiten während des weltwärts-Jahres.

Morogoro:

Das „Eco Camp“, mein Wohnort in Tansania für die ersten 8 Monate ist ein kleines Camp im Busch nahe der Hauptstraße Richtung Morogoro. Es besteht aus mehreren kleinen Häusern, die Gäste oder Freiwillige beherbergen. Außerdem gibt es eine Küche und einen großen Gemeinschaftsraum. Abgesehen von den Gästen wohnten im Camp zu meiner Zeit Advera die Köchin, Mzee Sheshe der Hausmeister und Francis ebenfalls Hausmeister und Helfer bei aller Art von Arbeit. Gäste kamen während meiner Zeit sehr unregelmäßig, wohl wegen der Corona Beschränkungen laut Remmy unserem Chef. Touristen bzw. Freiwillige blieben normalerweise ein paar Tage bzw. Wochen da. Ich und Ferdinand waren die ersten Freiwilligen die wirklich langfristig blieben. Jedoch läuft das Geschäft erst wieder an. Corona hat Remmy stark zurückgeworfen. Während unserer Zeit im Eco Camp war wochenlang niemand da. Von Theo, unserem Nachfolger, habe ich gehört, dass mittlerweile öfter Gäste kommen.

Ich habe verschiedene Tätigkeiten im Eco Camp ausgeübt. Unser erstes Projekt, welches uns von Remmy vorgestellt wurde, sah vor, dass wir Familien besuchen und zur Schulsituation befragen. Wir haben die Familien in ihren Häusern besucht und ein paar Fragen gestellt. Unser Kollege Viktor war stets dabei und hat übersetzt. Unsere Fragen wurden selten wirklich ausführlich und ehrlich beantwortet, es war dennoch schön die Familien besuchen zu können und ihre Lebenssituation kennenzulernen. Dann stellte Remmy uns vor was unser Kleinprojekt werden sollte. Wir würden eine Baumschule aufbauen und anschließend die Setzlinge an umliegende Dörfer und Schulen verteilen. Für das Projekt sollte unser Kleinprojekt Betrag verwendet werden, also begannen wir mit der Planung des Budgets. Wir haben die Setzlinge vollständig selber aufgezogen. Zuerst wurden die Tüten zurecht geschnitten, anschließend mit Erde gefüllt und schließlich mit einem Samen bestückt. Sie mussten natürlich regelmäßig gegossen werden. Dabei unterstützte uns Francis sehr. Ohne ihn hätten wir die Baumschule nicht aufbauen können. Das gesamte Projekt war leider nicht gut durchdacht. Wofür brauchen die Anwohner so viele Bäume? Wer kümmert sich um die Bäume? Lohnt es sich für die Leute die Bäume zu versorgen? Etc...

Letztendlich sind ein Großteil der aufgezogenen Bäume vertrocknet. Es ärgert mich im Nachhinein, dass dieses Projekt so schlecht lief. Aber ich sehe die Schuld nicht bei mir. Das Projekt wurde von Remmy initiiert. Ich habe mich darauf verlassen, dass Remmy als erfahrener Local die Motivation und das Interesse der Leute vor Ort für die Bäume einschätzen kann. Doch die meisten Leute denen wir die Bäume überreichten hatten kein ernsthaftes Interesse die Setzlinge zu versorgen. Es braucht natürlich etwas Zeit und Kraft die vielen Bäume zu pflanzen und auch viel Wasser, das gerade zur Trockenzeit im Juni /Juli knapp war. Dazu kommt, dass unsere Bäume nur „Wald“ waren also keine Obstbäume wo man dann etwas hätte ernten können. Dementsprechend haben sich viele nicht wirklich um die Bäume gekümmert. An den Schulen lief es ähnlich. Wir haben die Verteilung schlecht geplant und die Setzlinge kurz vor den Ferien ausgeteilt. Über die Ferien, die mitten in der Trockenzeit liegen hat sich niemand um die Bäume gekümmert. Das haben die meisten nicht überlebt. Es ist natürlich schade. Wir haben eine Menge Zeit in die Baumschule investiert. Das Aufziehen der Setzlinge hat nämlich sehr gut geklappt und wir hatten am Ende eine große Menge gesunder junger Bäume im Camp stehen. Grundsätzlich finde ich, war das Projekt eine gute Idee. Wenn man beim nächsten Mal einige Dinge beachtet könnte das Projekt schon sehr viel besser laufen. Z. Bsp. würde ich die Setzlinge für einen geringen Preis verkaufen anstatt sie zu verschenken und sie am besten während der Regenzeit einpflanzen.

Sansibar:

Im September bin ich zu Assalam bei Kizimkazi gewechselt. Die Assalam Community Foundation ist eine türkisch geführte NGO. Hauptsächlich durch Spenden aus der Türkei finanziert, wenn auch Assalam Ambitionen in Richtung mehr Selbstständigkeit hat, betreibt die NGO eine Berufsschule, eine Grundschule, organisiert Camps und Freizeitangebote für die Kinder vor Ort und einen Permaculture Garten. Als Freiwilliger kann man sich überall einbringen, je nach dem welche Fähigkeiten man mitbringt und worauf man Lust hat. Die Freiwilligen kamen meistens aus Europa. Es gab auch ziemlich viele Deutschtürken dort. Ich habe zuerst in einer 1. Klasse ausgeholfen. Wenn die Klassenlehrerin Hilfe brauchte habe ich sie unterstützt z. Bsp. bei technischen Problemen, bei Kontrolle von Hausaufgaben und Tests. Manchmal habe ich einfach Zeit mit den Kindern verbracht. Die Lehrer kamen aus Kenia, Zimbabwe und Tansania. Später bin ich in den Garten gewechselt wo ich meistens selbstständig gearbeitet habe (Aufräumen, Unkraut jäten, Landschaftsbau, Pflege der Pflanzen etc...). Meine Arbeit bei Assalam ist schnell beschrieben. Ich habe keine komplizierten Projekte durchgeführt sondern hatte eine simple Routine und habe mehr oder weniger jeden Tag das Gleiche gemacht. Die Arbeit wurde zum Schluss etwas öde aber ich war mit meiner Situation bei Assalam sehr zufrieden und blicke auf eine tolle Zeit zurück.

- In wie weit waren die bisherigen begleitenden Seminare für dich hilfreich (Sprachkurs, Vorbereitungsseminar bei artefact, Einführungsseminar in Dar, Zwischenseminar?)

Der Sprachkurs war eine tolle Vorbereitung. Ich habe das Gefühl er hat mir den Einstieg in die Sprache vor Ort extrem erleichtert. Eine Woche lang haben wir intensiv Grammatik gepaukt. Die Vokabeln lernte ich dann vor Ort. Die Regeln der Grammatik zu kennen war eine große Hilfe, in etwa so als hätte ich den Werkzeugkasten erhalten um am Projekt Kiswahili zu arbeiten. Die Werkstoffe musste ich mir in Form der Vokabeln jedoch selbst besorgen. Anfangs lernte ich noch aktiv Kiswahili und nutzte dafür auch das Material, das wir während des Sprachkurses erhalten haben, zusammen mit dem Material aus unserem Sprachkurs vor Ort in Dar Es Salaam. Der Kurs in Dar Es Salaam hat viel Spaß gemacht. Er war für mich aber nicht sehr produktiv. Ich habe nur ein paar Vokabeln mitgenommen. Der Sprachkurs in Deutschland war natürlich intensiver und hat mich deswegen auch stärker vorangebracht. Letzterer Kurs war zum Teil sehr anspruchsvoll. Nach vielen Stunden Kiswahili war bei unserer Gruppe dann oft die Luft raus.

Genauso das Vorbereitungsseminar: es gab eine Menge Input, Diskussionsstoff, Ideen und Vorwissen was meinen Blick auf das Land und meine Zeit dort stark beeinflusst hat. Die Themen aus dem Vorbereitungsseminar waren auch oft Diskussionsstoff im Gespräch mit anderen Freiwilligen oder Expats vor Ort in Tansania und sie begleiten und beschäftigen mich bis heute. Genauso wichtig war das Einführungsseminar in Dar Es Salaam. Ich bin sehr froh, dass wir diese Möglichkeit mit der DTP haben. Es hat mir einen schönen und sicheren Einstieg in die Zeit dort ermöglicht. Mir haben die Inhalte aus den Seminaren sehr geholfen. Zum einen übten wir einen kritischen Blick auf unsere eigene Zeit dort und unsere Rolle als Freiwillige. Wir lernten tansanische Umgangsformen kennen und waren somit gut vorbereitet auf Eigenheiten in Tansania, die wir nicht aus Deutschland gewohnt sind. Wir fanden uns direkt besser im tansanischen Alltag zurecht. Wir lernten die Kultur des Landes kennen. Ich habe mich vor dem Jahr sehr wenig mit Afrika beschäftigt und hatte keine Ahnung was mich erwartet. Der wichtigste Punkt bei all diesen Seminaren war die Gemeinschaft untereinander. Wir konnten als Gruppe stärker zusammen zu wachsen und uns austauschen. Das war für mich sogar noch wichtiger als die Inhalte der Seminare.

- Wie war die fachliche und persönliche Betreuung durch a) deine AO, b) TYC und Agness Bweye (Beraterin Kleinprojekte) und c) die DTP?

Unser Chef Remmy hat sich gut um uns gekümmert. Er war immer erreichbar und hat sich Zeit für uns genommen. Beispielsweise als wir einen Bus nach Morogoro buchen wollten oder auch als wir Malaria hatten. Es gab weiter keine ernsthaften Probleme. Die Kommunikation war teilweise etwas schwierig.

Ich erinnere mich an ein Gespräch zu unserem Kleinprojekt. Wir haben ihm unsere Kritik mitgeteilt. Er hat sich alles angehört aber ich hatte nicht den Eindruck, dass er sich wirklich damit beschäftigen wollte. Es klang für mich so als wollte er, dass wir zufrieden sind und, dass die Sache einfach erledigt ist.

Die Betreuung durch Melina war schwierig Die Kommunikation hat nicht gut funktioniert. Oft kamen unklare Antworten auf meine Fragen und ich wurde auf später vertröstet. Ein Beispiel ist unsere Reise nach Kenia. Uns wurde erst sehr spät und kurzfristig mitgeteilt, dass wir nach Kenia ausreisen müssen. Und es gab keine Hilfe zur Visa Beantragung. Die Grenzüberquerung nach Kenia war ein totales Chaos. Ich bin später noch einmal selber nach Kenia gereist. Die Visa Beantragung funktioniert online und ist total simpel. Warum hat man uns das nicht gesagt?

Später auf Zanzibar bat ich um eine Bestätigung zu meiner work permit auf Zanzibar. Ich habe nie Eine erhalten. Für eine Permit, für die ich 188 Euro bezahle, kann ich eine Bestätigung oder irgendein Dokument erwarten. Vor meinem Umzug nach Zanzibar bat ich um den Kontakt meiner Gastmama. Den konnte mir Melina aus welchen Gründen auch immer nicht geben. Und bei unserer Abholung auf Zanzibar ist es auch zu Missverständnissen gekommen.

Bei ernsthaften Problemen habe bzw. hätte ich Melina nicht kontaktiert. Sie war für mich leider keine Vertrauensperson.

Ich hatte nicht viel Kontakt zu Agness. Sie hat uns einmal eine ausführliche Rückmeldung zu unserem Antrag für das Kleinprojekt geschickt, nach der wir den Antrag dann noch einmal bearbeitet haben. Die Betreuung durch die DTP war sehr gut. Bei Fragen war Tanja immer erreichbar. Besonders die intensiven und ausführlichen Antworten auf unsere Monatsberichte fand ich sehr hilfreich. Auch wenn mein Kopf manchmal leer war und ich nicht wusste was ich schreiben sollte, tat der monatliche Austausch mit Tanja immer gut. Das Schreiben der Monatsberichte war ein Moment um die Zeit in Tansania bewusst zu reflektieren, ein bisschen so wie Tagebuch schreiben, was ich parallel auch tat. Ich habe mich besonders mit persönlichen Problemen bei Tanja immer gut aufgehoben gefühlt. Ich erinnere mich an meine Malaria. Es gab ein Problem mit der Versicherung. Ich konnte auch das schnell und problemlos klären mit Sabine, weil Tanja zu dieser Zeit nicht erreichbar war.

- War es dir möglich, Einfluss auf deine Arbeitsbedingungen zu nehmen?

Im Eco Camp war es jederzeit möglich mit Remmy zu sprechen und er hat sich unserer Ideen und Bedenken immer angenommen. Zuerst wollte Remmy, dass wir die Familien vor Ort „überzeugen“ und beeinflussen ihre Kinder regelmäßig zur Schule zu schicken. Als wir ihm sagten, dass wir dazu nicht in der Lage sind war die Sache auch erledigt. Auch beim Kleinprojekt hatte er immer ein offenes Ohr für unsere Ideen. Auch wenn die ursprüngliche Idee für das Projekt, nämlich die Baumschule, von ihm kam ohne, dass er uns zuvor etwas gesagt hat. Das war schade. Wir hätten uns natürlich gerne selber etwas überlegt. Ich habe bereits erwähnt, dass Remmy vor allem uns im Fokus hatte. Als wir ihm unsere Bedenken zu dem Schulprojekt erläuterten hatte ich nicht das Gefühl, dass er sich ernsthaft Gedanken zu dem Projekt gemacht hat und an einer produktiven Lösungsfindung interessiert war. Mehr wollte er, dass wir uns wohl fühlen und glücklich sind also lenkte er schnell und unkompliziert ein. So war mein Eindruck.

Bei Assalam kam ich nie in die Situation meine Arbeitsbedingungen ändern zu wollen. Ich hatte wenig mit der Chefin von Assalam zu tun. Sie war ständig mit irgendetwas beschäftigt. Die Situation war also eine ganz andere. In der Schule war ich zufrieden mit meinen Arbeitsbedingungen. Im Garten war ich zum Schluss unzufrieden mit meinen Kollegen. Ich habe den Gartenchef Tommy der gleichzeitig ein guter Freund ist darauf angesprochen. Es hat sich letztendlich aber nichts mehr geändert. Ich habe im Garten dann meistens alleine gearbeitet. Während meiner letzten Tage kam ein neuer Kollege dazu mit dem das Arbeiten mehr Spaß gemacht hat. Doch es war Zeit für mich abzureisen.

Außerdem wurde ich ohne, dass ich vorher gefragt wurde von der Schule in den Garten versetzt. Zuerst habe ich mich geärgert. Aber letztendlich war ich sogar froh darüber. Ich bin froh, dass ich die Möglichkeit hatte in ganz verschiedenen Bereichen zu arbeiten. Dass Hatice diese Entscheidung über meinen Kopf hinweg getroffen hat, war dennoch nicht fair.

- Warst du häufig/selten krank? Hattest du die nötige Unterstützung oder kamst du allein zurecht?

Ich war nur zweimal ernsthaft krank. Beide Male war es Malaria. Das erste Mal habe ich es, wie auch Ferdinand, viel zu spät gemerkt. Das endete dann mit 40 Grad Fieber und einem sehr anstrengenden Tag im Bett. Die Behandlung lief aber problemlos ab. Ich und Ferdinand sind mit dem Motorrad ins Krankenhaus gefahren und schließlich hat mir Remmy die Medikamente gegeben. Innerhalb von 24h nach Einnahme der Tabletten ging es mir auch schon wieder gut. Das zweite Mal habe ich es deutlich früher gemerkt. Ich habe trotzdem noch starkes Fieber bekommen aber es war nicht so schlimm wie beim ersten Mal. Unterstützung bekam ich im Eco Camp durch Ferdinand, Remmy und andere Kollegen. Beim zweiten Mal kam ich alleine zurecht, auch wenn bei Assalam alle sehr hilfsbereit waren und mir ständig Hilfe angeboten haben.

Außerdem hatte ich regelmäßigen Durchfall. Bis zum Schluss hat sich mein Magen nicht an die Nahrung dort gewöhnt. Jetzt in Deutschland hat es sofort aufgehört. Gott sei Dank war es nie wirklich ernst und ich bin ohne Arztbesuch etc.. zurechtgekommen.

- Was denkst du haben Menschen in Tansania von deinem Aufenthalt gehabt?

Ich habe natürlich einige Freunde in Tansania gefunden. Wir haben uns ausgetauscht, hatten eine gute Zeit zusammen und haben voneinander gelernt. Mir fällt Kizega aus Morogoro ein. Ich erinnere mich an ein Wochenende, wo er mich in Dar Es Salaam auf einen Familienausflug gemeinsam mit seiner Tochter mitgenommen hat. Außerdem hat er mich auf sämtliche Drinks und Busfahrten eingeladen. Jetzt im Nachhinein fällt mir auf, was für ein schöner Tag das war und was für ein Geschenk mir Kizega mit diesem Tag gemacht hat. Ich habe es wirklich genossen. Und ich glaube ihm ging es genauso. Es waren hauptsächlich zwischenmenschliche Beziehungen und Momente, die ich geteilt habe. Diese haben mir genauso geholfen wie meinen tansanischen Freunden. Meine Gastfamilie habe ich genauso durch meine Gesellschaft bereichert. Sie waren immer froh, wenn ich da war. Und ich habe natürlich mit meinen Gastgeschwistern gespielt. Meine tansanischen Bekanntschaften haben bestimmt auch ein wenig durch mich gelernt, doch darum ging es mir eigentlich nicht. Ich wollte meine Freundschaften genießen und weniger ständig über Deutschland reden. Ab und zu wenn das Gespräch zu Deutschland kam, habe ich natürlich von meinen Erfahrungen erzählt. Alles in allem hatte ich eine tolle Zeit mit tansanischen Freunden, Bekannten und Kindern und vermisse sie und ich bin sicher ihnen geht es genauso.

Die Arbeit die ich in Tansania erledigt habe hat den Menschen vor Ort nur wenig geholfen. Das Baumschulprojekt im Eco Camp lief leider nicht gut. Und die Interviews im Dorf haben eher mir und Ferdinand geholfen als den Leuten vor Ort. Bei Assalam habe ich in der Schule viel Zeit mit den Kindern verbracht und ihnen so geholfen. Ich habe im Nachhinein erkannt, dass die Zeit und Aufmerksamkeit die man den Kindern schenkt schon unglaublich hilfreich ist, ganz egal ob man ihnen etwas beibringt oder nicht. Meine Arbeit im Garten war eben ganz normale Gartenarbeit. Damit habe ich letztendlich Assalam unterstützt.

Aber deswegen bin ich nicht nach Tansania gekommen um dort effektiv etwas voranzubringen. Das war nicht mein Fokus bei der Motivation. Das schreibe ich auch später nochmal.

Eigene Entwicklung

- Wie hast du dich selbst während des weltwärts-Jahres erlebt?

Ich spüre, dass ich mich persönlich in Tansania stark weiterentwickelt habe. Die Frage ist recht allgemein gefasst also schreibe ich einfach was mir zuerst in den Sinn kommt. Ich war froh weit weg von Deutschland zu sein. Die Entfernung zu Deutschland hat mir den Raum gegeben über meine Zukunft nachzudenken, so bald ich zurückkehre. Diese Gedanken haben mich tatsächlich das ganze

Jahr über immer wieder beschäftigt. Generell hatte ich viel Zeit nachzudenken. Es heißt ja, dass bei intensivem Nachdenken neue Verbindungen im Gehirn entstehen und man dadurch zu neuen Schlüssen kommt. Das Gefühl hatte ich oft.

Die tansanische Umgangsform hat mir sehr gut getan. Das zwanglose Aufeinanderzugehen und die spontanen Gespräche waren eine tolle Erfahrung. Auch wenn es immer sehr oberflächliche Gespräche blieben und wenn es manchmal nervig wurde haben sie mir geholfen selber offener und entspannter im Umgang mit Fremden zu werden. In Tansania hatte ich zum Ende hin kein Problem mehr eine Unterhaltung mit wildfremden Menschen auf der Straße anzufangen, ob auf Kiswahili oder Englisch. Dieses Verhalten ist hier in Deutschland so untypisch und seltsam. Spricht man fremde Menschen auf der Straße mit Smalltalk an, sind die erstmal total verwirrt. Ich wünsche mir etwas von dieser offenen Art hier in Deutschland beizubehalten aber es fällt mir deutlich schwerer. Ich sitze gerade im Zug, während ich diese Zeilen schreiben. In Tansania habe ich meinen Sitznachbarn im Bus gerne mal angequatscht und oft hat man eine kurze nette Unterhaltung geführt. Die Gesprächspartner waren immer sehr offen und interessiert an einer Unterhaltung. Jetzt im ICE kommt mir das sehr seltsam vor so ein Gespräch anzufangen. Die üblichen Fragen: „Wo kommst du her?“ „Was machst du hier?“ sind auch einfach nicht so interessant. Das ist in Tansania natürlich etwas anderes.

Durch meine Erlebnisse in Tansania bin ich auch toleranter geworden in Bezug auf unerwartete und ungewohnte Situationen. Ich weiß noch zuerst war es mir unangenehm bei den Familien beim Eco Camp aufzukreuzen und mich dort hinzusetzen und mit ihnen zu sprechen. Ich kam mir komisch und fehl am Platz vor. Zum Schluss hat mich das überhaupt nicht mehr gestört. Während meiner Reise ganz zum Schluss von Dar Es Salaam nach Johannesburg bin ich über Couchsurfing untergekommen. Zuerst war ich verunsichert ob das eine gute Idee ist, doch letztendlich auch mit meiner Erfahrung aus Tansania, fiel es mir sehr leicht und es hat sehr viel Spaß gemacht. So eine Reise hätte ich mir vor meinem Jahr in Tansania nicht zugetraut. Solche ungewohnten Situationen z. Bsp. plötzlich bei irgendeinem fremden Tansanier im Wohnzimmer zu sitzen haben mich am Anfang des Jahres noch sehr verunsichert. Mittlerweile komme ich damit gut zurecht.

Ich habe auch verschiedene neue Interessen entwickelt z. Bsp. für Entwicklungszusammenarbeit. Mit diesem Thema habe ich mich vorher nie beschäftigt. Aber in Tansania habe ich viel darüber nachgedacht, wie man gute Entwicklungszusammenarbeit macht. Wo Hilfe am dringendsten benötigt wird. Oder wie man Spendengelder am besten einsetzt ohne, dass sie verschwendet werden oder der Korruption zum Opfer fallen. In diese Richtung möchte ich mich auch in Deutschland weiter beschäftigen.

➤ Wie bist du mit Schwierigkeiten umgegangen? Was hat dir geholfen?

Hin und wieder hatte ich das Gefühl auf der Stelle zu treten. Es ging nicht mehr richtig weiter. Vor allem am Schluss durch die öde Arbeit bei Assalam und das Fehlen eines guten Arbeitskollegen. Das ist auch der Grund warum ich letztendlich froh bin zurück in Deutschland zu sein und neue Projekte anzugehen (Arbeiten, Studium etc..). Ich wusste nicht was ich gegen das Gefühl tun sollte. Ich habe viel gelesen und versucht mich irgendwie weiterzubilden aber das hat nicht ausgereicht.

Dieses Problem habe ich nur ausgesessen. In diesem Fall waren es nur noch wenige Wochen bis das Problem sich durch meine Abreise von alleine lösen würde. Ich habe also nie ernsthaft aktiv etwas gegen diese persönlichen Schwierigkeiten getan.

Wie schon unter dem Punkt Arbeitsbedingungen erwähnt, gab es auch einige wenige Schwierigkeiten im Bezug auf meine Arbeit. Ferdinand und ich sind dann auf Remmy zugegangen und haben darüber gesprochen. Das hat meistens geholfen und wir konnten eine gute Lösung für alle finden. Wie gesagt war es Remmy wichtig, dass wir uns wohl fühlen also ist er meistens schnell auf unsere Probleme eingegangen.

Auf Sansibar wurde in mein Zimmer eingebrochen und Geld gestohlen. Wie sich später herausstellte war es ein über irgendwelche Ecken Bekannter meiner Gastmama. Meine Gastmama erzählte mir dann später der Typ sei wieder da und ich dürfe mein Geld auf keinen Fall in meinem Zimmer lassen. Er könnte wieder einbrechen. Ich habe meine Gastmama gefragt warum sie ihn überhaupt noch bei sich

wohnen lässt. Sie könne ihn nicht rausschmeißen, weil sie es ja nicht beweisen kann. Das stimmte auch, denn wir haben ihn nie live ertappt. Es war trotzdem komisch, dass sie nichts gegen ihn unternehmen wollte. Ich bin letztendlich zu einem Kollegen bei Assalam gegangen der zufällig auch Anwalt war und habe um Hilfe gefragt. Im Gespräch mit ihm und meiner Gastmama haben wir dann eine Lösung gefunden. Schließlich hat mir die Mutter des Diebes einen Teil des gestohlenen Geldes zurückgegeben. Der Dieb selber hat aber nie Etwas zugegeben.

- Was hast du über dich gelernt? Was waren besondere Lernerfolge für dich?

Das Jahr hat mir persönlich sehr weitergeholfen. Ich war was meine Zukunft angeht nach dem Abitur relativ planlos und ich wusste, dass mir ein Jahr Ausland sehr weiterhelfen würde Ideen zu finden. Ich habe mich also in Richtung Berufsorientierung stark weiterentwickelt. Außerdem brauchte ich nach dem Abitur ein Jahr Zeit um auch meine eigenen Gedanken zu sortieren. Ich habe mich in der Oberstufe in meiner Situation nicht besonders wohl gefühlt. Corona hat die ganze Sache nochmal verschärft. Deswegen wollte ich unbedingt einfach ein Jahr weg, in eine möglichst fremde Umgebung. Und Tansania hat mir genau das gegeben was ich brauchte. Abstand, Zeit und Ablenkung. Ich bin viel ausgeglichener und selbstbewusster geworden und habe eine bessere Vorstellung was ich von meinem Leben möchte. Konkret habe ich gelernt einfacher auf fremde Menschen zuzugehen. In Tansania fiel mir das sehr leicht. Ich möchte mir dieses Verhalten für Deutschland beibehalten auch wenn die Menschen hier anders reagieren. Außerdem bin ich selbstständiger geworden. Besonders die letzte große Reise nach Südafrika war eine tolle Erfahrung. Ich war zuerst verunsichert ob das eine gute Idee ist. Letztendlich lief alles super und ich habe mich zu keinem Zeitpunkt ernsthaft unsicher gefühlt. Diese letzte Reise hat mir geholfen entspannter, flexibler und toleranter in Bezug auf neue Situationen zu sein. Und auch unabhängiger. Selbst wenn etwas mal nicht gut läuft z. Bsp. die Menschen in meinem Umfeld mir auf die Nerven gehen, dann lasse ich mich davon nicht verunsichern, sondern blicke der Situation optimistisch entgegen.

Vor- und Nachbereitung und Ausblick

- In wie weit hast du dich persönlich in Richtung Berufsorientierung entwickelt?

Ich wusste schon vor meiner Ausreise, dass ich etwas in Richtung Naturwissenschaften bzw. Wirtschaftswissenschaften machen möchte. Lange habe ich Geografie im Fokus gehabt. Bis ich schließlich auf VWL gestoßen bin, was bis heute mein Plan ist. Ich hatte in Tansania viel Zeit zu lesen. Ich habe Zeitung gelesen und einige Bücher, die ich aus Deutschland mitgebracht habe. Das Lesen hat mir schon viel Inspiration und Anstoß gebracht. Besonders spannend war es Zeitungsartikel aus Deutschland zu studieren und dann die dortigen Ereignisse direkt mit der tansanischen Gesellschaft zu vergleichen. Wahrscheinlich hat mich das auf VWL gebracht. Letztendlich geht es bei dem Studium auch um die Funktionsweise von Gesellschaften, ähnlich wie bei Soziologie oder Politikwissenschaften. Jedoch habe ich das Gefühl, dass VWL im Vergleich mehr Anwendungsgebiete hat und die Jobchancen besser sind.

- Hat sich deine Einstellung zum Themenbereich Entwicklungszusammenarbeit, Umweltschutz und Klimaschutz verändert/konkretisiert?

Ich habe bereits erwähnt, dass ich in Tansania viel Zeit hatte nachzudenken. Zu diesen Themen habe ich mir besonders viele Gedanken gemacht. Vor allem zur Entwicklungszusammenarbeit. Und ich habe auch viel gelesen. Ich glaube nicht, dass sich meine Einstellung stark verändert hat aber sie hat sich auf jeden Fall konkretisiert. Mit Blick auf die Entwicklungszusammenarbeit bin ich mittlerweile der Meinung, dass das jeweilige Land sein Schicksal selbst in der Hand hat. Es ist wichtig sich über die problematische koloniale Vergangenheit in Afrika bewusst zu sein. Aber das ist kein Grund die Verantwortung für Afrikas Entwicklung bei den Industrieländern zu sehen. Diese Verantwortung haben die Länder selbst. Und jede andere Einstellung wäre kontraproduktiv. Besonders ein Land wie

Tansania, politisch stabil, gutes Klima und reich an Ressourcen, sollte keine Ansprüche oder Schuldzuweisungen an fremde Länder stellen, sondern bewusst seine Probleme selbst in die Hand nehmen. Wenn sie dabei Unterstützung möchten ob finanziell oder schlicht Beratung, dann wäre Deutschland sicher bereit zu helfen. Das ist meine vielleicht naive Einstellung zur Entwicklungszusammenarbeit nach nur einem Jahr in Tansania.*

*Es sind einige Wochen vergangen und ich lese mir gerade nochmal die Zeilen oben durch. Es fällt mir doch sehr schwer mir eine konkrete Meinung zu diesem Thema zu bilden. Was ist wirklich richtig? Dass Tansania die alleinige Verantwortung für sich selbst besitzt kommt mir jetzt doch sehr fragwürdig vor. Natürlich besitzt Deutschland als reiches Industrieland auch Verantwortung für die Verhältnisse in Tansania. Selbst wenn wir das Land nie kolonialisiert und absolut nichts mit Tansania zu tun hätten, sollten wir Verantwortung für das Land übernehmen. Es ist unglaublich wichtig Verantwortung zu übernehmen auch wenn man nichts mit der Sache zu tun hat.

Ich hatte überraschend wenig Kontakt zum Thema Klimaschutz. Meine Einstellung dazu wurde in Tansania wenig beeinflusst. Das Thema spielte in Gesprächen mit meinen Freunden dort selten eine Rolle und offensichtlich ist aktuell kein Handlungsbedarf wegen Überkonsum oder übermäßigem CO2 Ausstoß in Tansania. Nichtsdestotrotz sollte der Klimawandel unbedingt in der Schule thematisiert werden. Das Thema wird in der Schule nicht ausreichend behandelt, so meine Beobachtung. Und in den Medien spielt es auch keine Rolle. Kein Wunder also, dass ich das Gefühl habe, die Leute vor Ort sind sich gar nicht bewusst, dass sie durch den Klimawandel besonders in der Landwirtschaft stark bedroht werden. Von folgendem Punkt habe ich zuvor oft gehört, dass es auch anderen so ging. Ich bin mir bewusster geworden, welchen Komfort ich in Deutschland genieße. Sei es ein prall gefüllter Supermarkt oder nur der Schreibtisch an dem ich gerade sitze mit Strom, Stuhl und Internetanschluss. Das sind Dinge, die während meiner Zeit in Tansania oft nicht verfügbar waren. Besonders im Eco Camp war letzteres nicht möglich. Es gab keine Steckdose im Zimmer und keinen Internetempfang. Der Umgang mit Müll in Tansania hat mich immer wieder schockiert. Ich hatte schon vor meiner Ankunft eine Vorstellung davon, dass es in Tansania keine Müllabfuhr gibt und das Müll ein Problem darstellt. Aber ich habe während meiner Zeit dort gemerkt, dass eine sorgfältige Müllentsorgung die Leute dort auch nicht sehr interessiert. Auch ohne Müllabfuhr gibt es Wege den Müll zu entsorgen ohne ihn blind auf die Straße zu schmeißen. Bpsw. Kann man den Müll sammeln in eine Grube schmeißen und schließlich in einem ordentlichen Feuer verbrennen. So habe ich es teilweise schon gesehen. Viele lassen ihren Müll jedoch unterwegs an Ort und Stelle fallen, bspw. wenn sie eine Flasche ausgetrunken haben. Oder sie werfen ihren Müll vor die Haustür ohne ihn anständig zu verbrennen. Vermutlich aus Trotz habe ich die absurde Idee entwickelt, dass der Müll ja eigentlich gar nicht so schlimm ist. Zumindest an Land bedroht er eigentlich niemanden. Er sieht nur hässlich aus und wird immer mehr. Aber abgesehen davon kann man auch mit dem Müll ganz gut leben. Das ist natürlich keine Einstellung mit der man weiterkommt. Ich finde zum Thema Müll muss in der Schule noch viel Aufklärungsarbeit geleistet werden. Es hat mich schockiert wie die Kinder auf Sansibar mit Müll umgegangen sind.

Die Müllproduktion fällt aber viel geringer aus als in Deutschland. Das habe ich an mir selbst gemerkt. Lebensmittel in Plastik eingeschweißt wie man es aus Deutschland gewohnt ist findet man in Tansania seltener. Ich habe dort viel weniger Müll produziert.

- Was nimmst du mit für dein Leben und Arbeiten in deiner Heimat, in der Gesellschaft?

Wie schon oben erwähnt, ist mir der Luxus und das große Angebot an verschiedensten Dingen (Freizeitaktivitäten, Jobs, etc..) in Deutschland bewusster geworden. Vieles von dem, was ich hier für selbstverständlich gehalten habe gibt es in Tansania nicht. Ich möchte mir bewusster sein, dessen was wir haben. Es hilft mir auch ausgeglichener zu leben. Ein Beispiel ist die Ernährung. Ich habe vor meinem Auslandsjahr oft ganz selbstverständlich Industrieprodukte etc.. gegessen, die man in Tansania nicht findet, z Bsp. Tiefkühlpizzas. Ich möchte das ändern und mir einige Ernährungsgewohnheiten aus Tansania beibehalten, nur mit etwas mehr Abwechslung.

Ich finde es spannend unsere Infrastruktur mit der aus Tansania zu vergleichen. Ich war total überrascht

wie schnell und unkompliziert man in Tansania mit dem Bus von A nach B kommt. Ich konnte meine Reisen jederzeit sehr spontan anpassen. Am Tag vor der Abfahrt das Busticket zu kaufen reicht völlig aus. Dann ist es auch noch total günstig. In Deutschland muss man das Zugticket mindestens eine Woche vorher buchen, sonst wird es sündhaft teuer. Natürlich sind die 2 Länder vollkommen unterschiedlich strukturiert. Deutschland ist sehr dezentralisiert. Es ist natürlich eine große Herausforderung die zahlreichen Städte und Dörfer hier miteinander zu verbinden. Anders als in Tansania, wo es nur eine Handvoll relevanter Städte gibt, die von Bussen angefahren werden. Auch die günstigen Motorradtaxi in Tansania habe ich nicht erwartet. Ich erinnere mich, wie mich Tansanier ungläubig anschauten und fragten: „Wie du willst die 500m laufen?“ Ich laufe gerne und nehme für kurze Strecken doch nicht immer direkt ein Motorrad. Schließlich laufe ich in Deutschland ständig solche Strecken. Ein Taxi ist natürlich undenkbar und selbst der ÖPNV lohnt sich oft nicht, wenn man nicht gerade eine Jahreskarte o.ä. besitzt. Ich genieße in Tansania also einen größeren Luxus als in Deutschland dadurch, dass diese 2 Länder so unterschiedlich wohlhabend sind und ich in Tansania automatisch zur reichen Oberschicht gehöre.

Ich habe außerdem gelernt deutsche Bürokratie zu schätzen. Genauso wie ich mir bewusster geworden bin darüber wie wichtig Sorgfalt, Organisation und Ordnung sind, egal ob im Unternehmen im öffentlichen Leben oder im ganz persönlichen Alltag. Viele Dinge laufen in Deutschland so viel geordneter ab. Am Ende funktioniert hier deswegen das Meiste viel besser. Auch wenn es teurer ist. Es gibt in Tansania kaum große Unternehmen. Warum eigentlich nicht? Woran scheitert es? Fehlt es an Unternehmergeist? Oder an Geld? Solche Fragen nehme ich für mein Leben hier in Deutschland mit.

- Was hatte dich motiviert, das weltwärts-Jahr zu machen und was hattest du für Erwartungen? (Reflektiere nun, nach deinem Jahr, noch einmal deine Motivation.)

Ich erinnere mich, dass ich Lust hatte eine neue Kultur und viele neue Menschen kennenzulernen. Und, dass ich gehofft habe auch durch meine Erfahrungen aus Deutschland einen Beitrag in Tansania leisten zu können. Ich habe außerdem geschrieben, dass ich schon einige Erfahrungen in handwerklicher/körperlicher Arbeit gesammelt habe und deswegen hoffe dort meine Erfahrungen anwenden zu können. Mein Fokus und größte Erwartung an das Jahr war jedoch der erste Punkt. Es ging mir vor allem darum etwas Neues zu lernen und mich dadurch selbst weiterzuentwickeln. Ich hatte nicht den Anspruch etwas in Tansania zu verändern.

Meine Erwartungen an das Jahr wurden zu großen Teilen erfüllt und ich bin letztendlich sehr froh, dass ich es gemacht habe.

Im Eco Camp war ich zuerst geschockt war von der Abgelegenheit. Ich habe mir den Ort ganz anders vorgestellt. Ich wusste, dass es ein wenig ab vom Schuss ist aber ich habe nicht damit gerechnet, dass dort so wenig los ist. Ich dachte das Eco Camp sei ein geschäftiger Ort wo ständig Leute ein und ausgehen. Wo man abends noch gemeinsam am Lagerfeuer sitzt und sich Geschichten erzählt. Wo verschiedene Projekte laufen und wir dann unterstützen wo gerade Hilfe benötigt wird. Das Eco Camp war jedoch bis auf die tansanischen Mitbewohner leer. Und es liefen auch keine Projekte. Es war einfach nichts los. Am Ende war es trotzdem toll den Ort und das naheliegende Dorf kennenzulernen. Ich hätte noch mehr auf die Menschen vor Ort zu gehen und weniger Zeit mit Büchern im Eco Camp verbringen sollen. Das bereue ich im Nachhinein. Theo hat mich in diese Richtung sehr inspiriert. Ich bin erstaunt wie gut er dort zurecht kommt.

Die Zeit auf Sansibar bei Assalam war unglaublich wichtig, denn Assalam war so wie ich mir das Eco Camp zuerst vorgestellt hatte. Es waren ständig neue Leute da und man war nie alleine. Ich hatte meine Kollegen und Freunde bei Assalam und nur 3 min entfernt eine sehr tolle Gastfamilie. Ich bin sehr froh, dass ich diese Möglichkeit hatte und auch Caro sehr dankbar, die mir diesen Ort vermittelt hat. Ich blicke durch meine Zeit bei Assalam auch positiver auf das Eco Camp zurück, das schließlich einen starken Kontrast zu Assalam darstellt.

Mein erster und wichtigster Motivationspunkt, eine neue Kultur bzw. viele neue Menschen kennenzulernen wurde definitiv erfüllt. Besonders die große Reise ganz zum Schluss war sehr bereichernd. Und es hat mir auch persönlich sehr weitergeholfen diese Erfahrungen zu machen. Am Ende habe ich sogar mehrere Kulturen kennenlernen können. Das Dorfleben und Stadtleben auf dem Festland, sowie die islamische Kultur auf Sansibar und auch etwas von der türkischen Kultur. Ich fand

den internationalen Mix bei Assalam immer sehr cool. Wenn man gemeinsam unterwegs war, dann waren oft 5 verschiedene Länder vertreten. Das hat viel Spaß gemacht. Ich bin mir während meiner Zeit in Tansania auch auf eine neue Art bewusst geworden, dass ich deutsch bin. In Deutschland war ich natürlich nur unter Deutschen. Da nehme ich das als ganz selbstverständlich hin, dass ich deutsch bin. Im Ausland bin ich plötzlich der einzige Deutsche und werde so auch ein bisschen über mein Herkunftsland definiert. Im kurzfristigen Kontakt mit Tansaniern z. Bsp. auf der Straße oder im Bus habe ich mich oft nur als Weißer definiert gefühlt. Ob ich aus Deutschland oder Frankreich komme machte keinen großen Unterschied. Aber bei Assalam haben wir uns öfters über unsere Herkunftsländer unterhalten. Es gab Kulturabende bei denen jeder etwas aus seinem Land vorstellen musste, z Bsp. einen Song oder ein Gedicht. Wir stellten „99 Luftballons“ von Nena vor.

Habe ich durch meine Erfahrungen aus Deutschland einen Beitrag in Tansania geleistet? Diese Frage beantworte ich in großen Teilen bereits unter dem Punkt: „Was haben Menschen in Tansania von meinem Aufenthalt gehabt?“ Ich glaube nicht, dass ich meine Mitmenschen in Tansania effektiv weitergebildet habe. Ich glaube eher an die zwischenmenschlichen Beziehungen die wir aufgebaut haben und an die gute Zeit, die wir zusammen hatten.

Mein zweiter Motivationspunkt, dass ich arbeitstechnisch etwas in Tansania beitragen kann, wurde weniger erfüllt. Es war, wie gesagt, nicht mein Fokus. Deswegen stört es mich auch nicht wirklich. Aber ich war nicht darauf vorbereitet, wie wenig Arbeit es im Eco Camp geben würde bzw. wie nutzlos unser Kleinprojekt letztendlich sein würde. Ich hatte erwartet, dass wir dort in den laufenden Betrieb einsteigen und dann hier und da aushelfen, wo gerade Hilfe benötigt wurde. Am Ende wurden die Projekte aber extra für uns erschaffen. Remmy dachte sich ein Projekt aus, damit wir etwas zu tun haben, z. Bsp. die erste Idee mit den Familienbesuchen. Bei unserem Kleinprojekt war es ähnlich. Es hat uns Arbeit gegeben aber es war nicht wirklich hilfreich für die Leute vor Ort. Sind keine Freiwilligen da, dann macht Remmy auch keine Projekte. Das ist mein Eindruck. Ich will das nicht verurteilen. Remmy hat schließlich auch keine Mittel um aus eigener Tasche irgendwelche Projekte zu starten. Für ihn ist die Arbeit mit Freiwilligen eben Business. Es ist Volontourismus. Ich mag diesen Begriff. Er gibt ganz offen zu, dass Freiwilligenarbeit ein Geschäft für die Gastgeber vor Ort ist. Es ist Tourismus, nur dass mit einem anderen Prinzip gelockt wird, nämlich Mithelfen statt am Strand entspannen. Natürlich gibt es auch andere Arten von Freiwilligenarbeit. Aber in unserem Fall im Eco Camp war es Volontourismus.

Dahingehend hatte Theo einen großen Vorteil. Er wusste was ihn erwartet. Ferdinand und ich sind wirklich ins kalte Wasser gesprungen.

Ich habe auch wenig gelernt in Bezug auf handwerkliche Arbeit. Bei Assalam im Garten habe ich einiges über Permakultur gelernt. Das war sehr interessant. Aber auf das ganze Jahr gesehen ist mein arbeitstechnischer Lernfortschritt recht gering. Das war aber wie gesagt auch nicht meine Motivation. Ich wusste, dass das Auslandsjahr nicht einem Studium gleich kommt.

➤ Wie hast du bisher dein weltwärts-Jahr nachbereitet?

Meine intensivste Nachbereitung ist bis jetzt das Schreiben dieses Berichts. Ansonsten habe ich mit Freunden und Familie über die Zeit in Tansania gesprochen. Ich habe mich mit Ferdinand nochmal über unsere Zeit in Tansania unterhalten. Schließlich haben wir viele Erfahrungen gemeinsam gemacht ob positiv oder negativ. Es macht wirklich Spaß sich zusammen an die verrücktesten Momente zu erinnern. Ich habe angefangen mein Zimmer aufzuräumen bzw. auszumisten. Ich mache mir Gedanken welche Sachen ich wirklich noch brauche, was ich als Erinnerung behalte und was ich abgeben oder wegschmeißen will.

➤ Welche Vorstellungen hast du, wie du deine Erfahrungen und Erlebnisse in Deutschland einbringst?

Abgesehen davon, dass die Erfahrungen und Erlebnisse meine persönliche Entwicklung vorangebracht

haben und dadurch in jedem Moment Einfluss haben auf mein Leben hier in Deutschland und ständig präsent sind, kann ich meine Erlebnisse auch aktiv in die Gesellschaft einbringen. Ich habe natürlich Freunden und Familie von meinen Eindrücken aus Tansania erzählt. Ich habe Fotos gezeigt und vielleicht das eine oder andere Klischee widerlegen können. Wann auch immer das Gespräch auf Tansania oder auch Afrika kommt, habe ich jetzt viel beizutragen. Ob man mit Freunden spricht oder auch mit Fremden, die man gerade erst kennengelernt hat. Meine Erfahrungen sind in meinen Konversationen immer präsent. Ich habe auch schon geschrieben, dass ich es sehr spannend finde die deutsche Gesellschaft mit der tansanischen Gesellschaft zu vergleichen. Ich habe noch keine konkreten Pläne aber könnte meine Erfahrungen nutzen um mich während des Studiums in politische oder wirtschaftliche Debatten einzubringen. Oder in Debatten zur Entwicklungszusammenarbeit. Meine Perspektive auf viele Themen hat sich durch das Jahr in Tansania verändert und das kann ich nutzen um in Diskussionen etwas Wertvolles beizutragen. Ich möchte auch bei der DTP aktiv bleiben und mich mit anderen Ehemaligen austauschen. Das diesjährige Fuge Treffen und weltwärts Festival verpasse ich leider, weil ich nicht in Deutschland bin aber ich werde nächstes Jahr definitiv hingehen. Ich merke schon jetzt nach nur 3 Wochen, wie meine Erinnerungen aus Tansania in den Hintergrund rücken. Das Einleben in Deutschland ging sehr schnell. Da ist es natürlich toll jedes Jahr wieder Ehemalige zu treffen um sich das Jahr in Erinnerung zu behalten.

Offizieller Abschlussbericht für das BMZ

Zusätzlich zum DTP-internen Abschlussbericht gibt es einen offiziellen weltwärts-Reflexions-Bericht, Vorlage ebenfalls anbei. Diese Berichte muss ich auf Anfrage des BMZ einreichen, wo sie von Mitarbeitenden gelesen werden. Es kann hilfreich sein, wenn du diesen Bericht zuerst schreibst.

Es ist sehr wichtig und auch Pflicht, dass ihr die Berichte VOR dem Rückkehrseminar, also bis 5.4.2023, bei mir einreicht. Eure Berichte bilden zusammen mit dem Rückkehrseminar den Abschluss eures weltwärts-Jahres und das Einreichen ist auch Grundlage für eure Abschluss-Bescheinigung.